ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-12-9 € 15,-

# polylog

14 2005

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

# Menschenrechte

## zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik

mit Beiträgen von

Pavel Barša

Ann Elizabeth Mayer

Gregor Paul

Yersu Kim

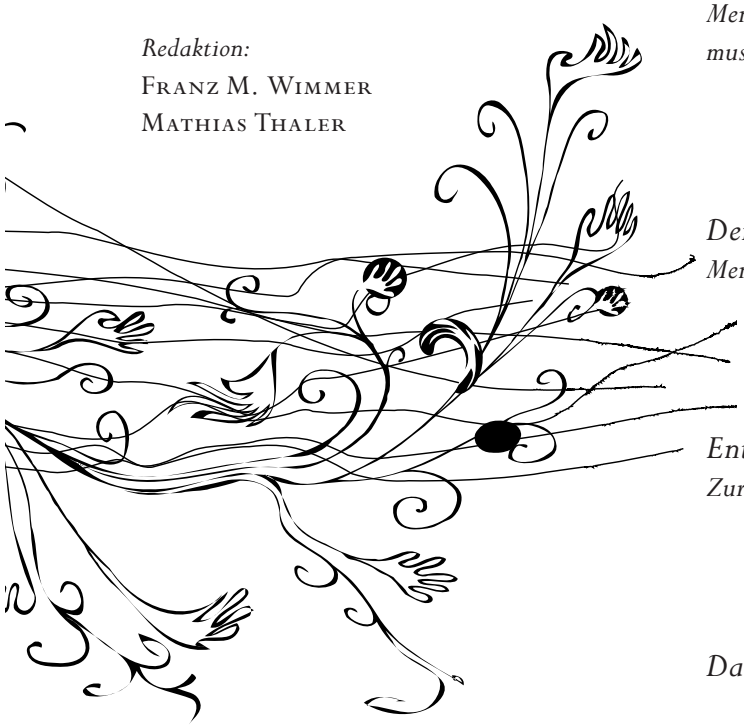
Benedikt Wallner

Bilahari Kausikan

SONDERDRUCK

# Menschenrechte
## zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik

*Redaktion:*
Franz M. Wimmer
Mathias Thaler



7
PAVEL BARŠA
*Krieg führen im Namen der Menschenrechte?*
*Vierzehn Thesen über humanitäre Interventionen*

25
ANN ELIZABETH MAYER
*Eine Kollision von Prioritäten*
*Der Streit um die selektive Anwendung internationaler Menschenrechtsbestimmungen durch die USA und muslimische Länder*

41
GREGOR PAUL
*Der »Krieg gegen den Terrorismus«*
*Menschenrechte zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik*

59
YERSU KIM
*Entwicklung von Universalität*
*Zur Begründung der Universalität von Menschenrechten*

67
BENEDIKT WALLNER
*Das Menschenrecht als ein Herzustellendes*

91
BILAHARI KAUSIKAN
*»Asian Values« – ein pragmatischer Weg zur Universalität der Menschenrechte?*
*Eine E-Mail-Korrespondenz, angestiftet von Konrad Pleterski*

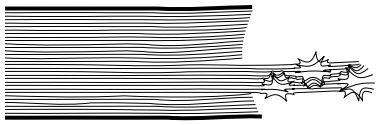
96 Bücher & Medien
144 Impressum
145 polylog Bestellen

# tipps

Elisabeth Beck-Gernsheim:
*Wir und die Anderen. Vom Blick der Deutschen auf Migranten und Minderheiten.*
Edition Zweite Moderne. Hg. U. Beck
Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 2004
ISBN 3-518-41607-3, 233 Seiten

Vorweg gesagt: Dies ist ein zwiespältiger Buchtipp: In der Arbeit der Soziologin Elisabeth Beck-Gernsheim stehen viele interessante und wichtige Informationen und Positionen, so dass es durchaus zu empfehlen ist. Allerdings ist die Gesamtkomposition ärgerlich und widersprüchlich und vieles auch redundant. Beck-Gernsheim setzt sich mit der sozialwissenschaftlichen Migrationsforschung auseinandern und weist nach, wie MigrantInnen als Andere konstruiert werden und damit Andersheit generiert wird. Diesen Prozess zeichnet die Autorin an verschiedenen Beispielen nach, kritisiert die Verfahren und legt Gegenentwürfe vor. Abschließend formuliert sie Anforderungen an die Sozialwissenschaften hinsichtlich eines nicht stereotypisierenden Umgang mit dem Anderen. Diese Schritte und Positionen sind allesamt interessant und wissenschaftlich aktuell, das Problem ist aber, dass Beck-Gernsheim sozialwissenschaftliche Migrationsforschung selbst konstruiert, und zwar ausschließend konstruiert, so dass es ein leichtes Unterfangen ist, diese zu kritisieren. In ihrer Arbeit reproduziert sie den Prozess, den sie selbst sehr richtig kritisiert, nämlich den Ausschluss von Migranten als eigenständigen Subjekten. Die Autorin definiert Migrationsforschung nie und nennt auch selten Autoren, auf die sie sich in ihrer Kritik bezieht. Sie greift damit eine nie genau benannte und eine am – ebenfalls nie mit Quellen belegten – allgemeinen Mediendiskurs angelehnte Sozialwissenschaft an. Damit grenzt sie die Forscher und Forscherinnen aus, die Sozialwissenschaft anders betreiben bzw. dies seit Jahrzehnten tun. In der Migrationsforschung, sei es in der Soziologie oder Erziehungswissenschaft, lebt sei Anfang der achtziger Jahre ein kritischer Diskurs (beispielsweise Bukow oder Herwartz-Emden), in dem vereinheitlichende und abwertende Konstruktionen von Ausländern oder MigrantInnen nachgewiesen und alternative Zugangswege diskutiert werden. In letzter Zeit hat diese Sparte – vor allem in der qualitativen Sozialforschung, und hier insbesondere in der Biographieforschung – durch die Arbeiten von jungen Wissenschaftlern mit Migrationshintergrund (z. B. Gültekin, Badawia) neuen Auftrieb erhalten. Auf solche Autoren bezieht sich Beck-Gernsheim letztlich auch, bringt sie aber nur ganz am Schluss als quasi neu entdeckte Minderheitenposition ins Boot.

Doch zum genauen Inhalt des Buchs: Beck-Gerns-



heim geht davon aus, dass in der sozialen Realität und in der Politik kulturelle und ethnische Pluralität etabliert sind, nicht aber in der (nicht genau definierten) Sozialforschung. Für diese möchte sie einen Bewusstseinswandel initiieren, zeichnet an ausgewählten Beispielen bestehende Stereotypisierungen nach und widerlegt diese anhand neuerer Forschungsergebnisse. Zu den einzelnen Bereichen gehören: Tradition und Moderne, ausländische Frauen, MigrantInnen der zweiten Generation und Statistik. Beck-Gernsheim schließt ab mit einem Kapitel über Machtbeziehungen in der sozialwissenschaftlichen Forschung: Wie sind Zugänge zu rechtlosen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen zu finden? Wie sind einzelne Gruppen einer Gesellschaft zum Forschungsgegenstand zu machen, ohne sie als Andere zu vereinheitlichen und auszugrenzen? Trotz vieler Fallen und Klippen muss die sozialwissenschaftliche Forschung der neuen Pluralität dieser Gesellschaft Rechnung tragen, weshalb die Autorin abschließend eine »Kritik des mononationalen Blicks« formuliert.

*Nausikaa Schirilla*